

Ein Wort an unsere verehrten Dichter

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **69 (1943)**

Heft 32

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-481124>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Wort an unsere verehrten Dichter

Es gibt Tage, da die Post den «Nebelspalter» mit gut zwei Dutzend Gedichten heimsucht, aber diese meistens gewiß gut gemeinten Ergüsse sind dafür oft so bejammernswert, daß einen die Versuchung ankommen könnte, jene seligen Zeiten zu preisen, da die Analphabeten die große Mehrzahl auch des Schweizervolkes ausmachten.

Nun wirkte vor einigen fünfzig Jahren drüben im Reich eine Verseschmiedin, die ein paar Waschkörbe gestrichen voll ganz erschrocklicher Gedichte verbrach. Der unfreiwillige Humor dieser Poesie sicherte ihrer Urheberin indessen einen Ehrenplatz auf dem deutschen Parnas für alle Zeiten. Die verehrungswürdige Frau hieß

Friederike Kempner,

genannt «der schlesische Schwan» und gestorben um die Jahrhundertwende im schlesischen Städtchen Friederikenhof. Ihre seltene Muse hat Hunderttausende erquickt. Sei sie Euch ein Vorbild, liebe Plagegeister! Wären Eure Poeme wenigstens unfreiwillig komisch, hätte sie nur ein Hauch von Friederikes Geist gestreift, der «Nebelspalter» könnte sie seinen gleichfalls entzückten Lesern gar nicht oft genug vorsetzen. Hier ein paar Proben aus Friederike Kempner's Lebenswerk. Möchten sie allen, die es angeht, Anregung verschaffen! (Zitate aus «Unfreiwilliger Humor», erschienen 1935 im Heimeran-Verlag.)

Vor Schillers Denkmal.

Hast erhoben die Nation,
Großher deutscher Volkessohn.
Klein im Leben war dein Lohn.
Kleiner noch in Gips und Ton.

Der Mensch.

Wehmütig,
Demütig,
Viel verkannt und tief gebeugt
Ist der Mensch, vom Weib erzeugt.

Mensch und Tier.

Ein unbekanntes Band der Seelen kettet
Den Menschen an das arme Tier.
Das Tier hat seinen Willen - ergo Seele -
Wenn auch 'ne kleinere als wir.

Zeitbild.

Wie die Rose unter Dornen
Steht das Ideelle jetzt,
Nur das scheußlich Materielle
Kommt zuerst und kommt zuletzt.

Spruch.

Schön ist auch Vergiftmeinnicht
Und ein treues Augenlicht,
Alles Gute, Rechte, Biedre.
Aber alles andre, Niedre
Häßlich, scheußlich, ekel ist.
Duffig nimmer ist der Mist!

Amerika.

Amerika, du Land der Träume,
Du Wunderwelt, so lang und breit,
Wie schön sind deine Kokosbäume
Und deine rege Einsamkeit.



Der Neutrale

Numes das nid!

Jones wartet auf einen Bus, als sich ihm ein Fremder nähert und ihn um die genaue Zeit bittet. Jones ignoriert ihn. Der Fremde wiederholt die Frage. Jones ignoriert ihn immer noch. Als sich der Fremde schließlich davon macht, fragte ein anderer der wartenden Passagiere neugierig: «Das war doch eine absolut berechnete Frage. Wieso wollten Sie ihm denn nicht sagen, wie spät es sei?»

«Wieso?» echot Jones. «Hören Sie. Ich stehe hier, kümmere mich um meine Sache und da kommt dieser Kerl und will wissen, wie spät es sei. Angenommen ich sage ihm, wie spät es ist. Was dann? Wir kommen ins Gespräch und dieser Kerl sagt: wie wär's mit einem Drink? So gehen wir zu einem Drink. Dann genehmigen wir noch mehr Drinks. Dann sage ich nach einer Weile: wie wär's, wenn Sie zu mir hinauf kommen würden und etwas genehmigen? So gehen wir zu mir nach Hause und

essen Schinken und Käse, worauf meine Tochter erscheint, und meine Tochter ist ein hübsches Ding. Sie vergafft sich in den Burschen und er sich in sie. Dann heiraten sie, und einen Kerl, der sich nicht einmal eine Uhr leisten kann, will ich nicht in meiner Familie!»

(Aus «Readers Digest» von es.)

Vor dem Tigerchefi

Köbi begibt sich mit seiner Frau in den Zoo auf dem Zürichberg und bleibt mit ihr vor dem Raubtierhaus stehen. Ich werde ungewollt Ohrenzeuge folgenden Gespräches:

«Lueg einisch, Liseli!» macht der aufmerksame Gatte seine bessere Hälfte aufmerksam, «wie dä Tiger da unheimlich lüüchtendi Ouge het!»

«He dänk, Köbi!» antwortet das Liseli trocken und ein wenig von oben herab mit einem Seitenblick auf das angebrachte Täfelchen am Gitter, «es steit ja uf däm Täfeli, daß es en bengalische sig!» Fritz

Wünsche

«I wünschti Dir, Du wärisch en Tusigfüeflyer und heftisch a jedem Fuefy e Hühneraug!»

«Und i wünschti Dir, Du wärisch en Giraff und heftisch Halsweh!» Häfeli

Neuer Teppichvergleich

Anfang Mai brachte die Presse einen Bericht, in dem von einem «Teppich» die Rede war, den ein Luftmarschall in Gestalt eines genau abgezeichneten Fliegerbombardements über eine Reihe von Quadratkilometern ausbreiten ließ, der ohne wochenlange Vorbereitungen habe gelegt werden können. Entschieden poesievoller war eine andere Notiz über städtischen Blumenschmuck in Zürich: «Eine Augenweide bildet das große Beet in den Stadelhofer Anlagen, das einen Teppich von blauen, roten und weißen Pensées erstrahlen läßt, um den sich eine Umrandung aus buntfarbigem Müllerblümchen, etwa 3300 Stück, zieht.» Alle Vergleiche hinken vis-à-vis dem Original, dem Orientteppich. Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich liefert alle Provenienzen.

Heiden 810 m ü. Meer
ob Rorschach
der bevorzugte Höhenkurort

Kopfweg? Migräne? Zahnweh? Monatsschmerzen?
Contra-Schmerz
hilft!
In jeder Apotheke DR. WILD & CO. BASEL